

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2001)
Heft: 2: Dezentrale Energieversorgung : ABB nimmt Abschied vom Atom

Artikel: Ein neues Fass ohne Boden?
Autor: Paschotta, Rüdiger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

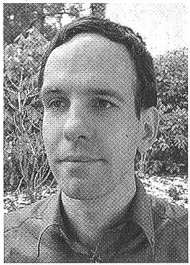
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neues Fass ohne Boden?

Der Energiebedarf für den Betrieb von Geräten der Informationstechnik stellt heute ein relativ kleines, aber schnell wachsendes Verbrauchssegment dar. Technische Massnahmen zur Vermeidung eines ausufernden Verbrauchswachstums sind verfügbar, werden aber bisher kaum ergriffen. Die Politik ist gefordert zu handeln, um ökologischen wie ökonomischen Schaden zu vermeiden.



Von Dr. Rüdiger Paschotta,
Physiker an der
ETH Zürich,
SES-Stiftungsrat

Die Informationstechnologie hält heute Einzug in weite Teile der Wirtschaft, aber auch in die Haushalte. Ans Internet angeschlossene Computer werden zur Standardausrüstung, und die Vernetzung mit allerlei Zusatzgeräten wird gewünscht. Fast unbeachtet führt dies zu einem schnell zunehmenden Stromverbrauch, welcher der anzustrebenden Reduktion unseres Energieverbrauchs sowie der damit verbundenen Abhängigkeit von Atomkraft zuwiderläuft. Eine kürzlich vom Bundesamt für Energie in Auftrag gegebene Studie «Vernetzung im Haushalt» (Autoren: Aebischer und Huser) zeigt, dass die Informationstechnik in den nächsten 20 Jahren durchaus einen zusätzlichen Stromverbrauch der Haushalte erzeugen könnte, der etwa der Hälfte des heutigen Haushaltsverbrauchs entspricht. Eine solche Entwicklung gilt es unbedingt zu verhindern.

Hersteller denken nicht an die KäuferInnen

Die Ursache des Problems liegt zum Teil im zunehmenden Bedarf für Leistungen der Informationstechnik, vor allem aber darin, dass die Energieeffizienz als Ziel bei der Entwicklung heutiger Geräte meist völlig vernachlässigt wird. Besonders stossend ist, dass Modems, Multimedia-Zubehör oder Ladegeräte häufig einen unverhältnismässig hohen Verbrauch sogar im Standby-Betrieb verursachen. Allein für die Fähigkeit, bei Eintreffen eines Signals sofort aktiv zu werden, verbraucht ein solches Gerät häufig rund um die



Es gilt zu verhindern, dass die Informationstechnik im Haushalt in den nächsten 20 Jahren zu einem zusätzlichen Stromverbrauch führt, welcher der Hälfte des heutigen Haushaltsverbrauchs entspricht.

Uhr 10 bis 20 Watt – schon ohne dass sein Benutzer es auch nur für eine Minute nutzt! Technisch wäre dies ohne weiteres vermeidbar. Der Standby-Verbrauch liesse sich mit Mehrkosten von wenigen Franken pro Gerät (z. B. für ein effizienteres Netzteil) drastisch verringern, und dies würde sich oft schon innerhalb von Monaten amortisieren. Warum aber wird das nicht getan? Weil die Hersteller die Produktionskosten an jeder möglichen Stelle minimieren, ohne die dadurch entstehenden Kosten für die Betreiber zu bedenken. Die meisten Betreiber dagegen wissen nichts davon, und sie könnten es oft allenfalls nach dem Kauf durch eigene Messungen (mit einem elektronischen Verbrauchsmesser) aufdecken. Wer aber tut das schon?

Gesetzliche Obergrenzen und Deklarationspflicht

Was ist zu tun? Es muss dringend bei den Herstellern wie auch den Betrei-

bern solcher Geräte ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass ein unnötig hoher Stromverbrauch aus ökologischen wie aus ökonomischen Gründen vermieden werden muss – im Normalbetrieb wie im Standby.

Zu fordern sind hier gesetzliche Obergrenzen und insbesondere eine Deklarationspflicht für die Geräte mit einem hohem Standby-Verbrauch von z. B. über einem Watt: Der Käufer müsste vor dem Kauf zwingend darüber informiert werden, welchen Stromverbrauch das Gerät verursachen wird.

Der Wettbewerb der Hersteller würde dann dafür sorgen, dass sehr bald kaum ein Gerät mehr einen erheblichen Standby-Verbrauch verursacht. Solche Massnahmen werden im Bundesamt für Energie bereits erwogen. Es bleibt zu hoffen, dass sich dort die Vernunft auch gegen den Druck von Lobbyinteressen bald durchsetzen wird. □